

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Johannes Kaska

Frida Kern

Komponistin, 9.3.1891–23.12.1988

Kernweg, benannt 1995

Kurzbiographie

Frida Kern, geb. Seitz, wurde am 9. März 1891 in Wien als Tochter eines Bahningenieurs geboren und lebte ab 1897 in Linz. Schon in ihrer frühesten Jugend fiel ihr musikalisches Talent auf und sie erhielt hier ersten Klavierunterricht, zunächst durch Anna Zapper, später bei August Göllerich.¹ Ihre Mittelschulstudien absolvierte sie am Lyzeum und an der Lehrerbildungsanstalt in Linz. 1909 heiratete sie den Bankangestellten Max Kern und komponierte ihre ersten Werke. Zwischen 1912 und 1914 war sie außerordentliche Hörerin an der Musikakademie in Wien, an der sie ab 1923 schließlich studierte. Sie belegte das Kompositions- und Kapellmeisterfach und zu ihren Lehrern zählten Franz Schmidt, Robert Heger, Eusebius Mandyczewski und Alexander Wunderer.²

Nach dem Abschluss ihres Studiums 1927 lebte Frida Kern als freischaffende Komponistin und kämpfte dabei Zeit ihres Lebens gegen die Männerdominanz in ihrem beruflichen Umfeld an. Sie gründete eine Damenkapelle und tourte mit dieser durch ganz Europa und Nordafrika. Während der Zeit der Nationalsozialisten galt sie als erfolgreichste Komponistin Oberösterreichs und ihre Werke wurden auch in Deutschland häufig aufgeführt. Zwischen 1943 und 1945 arbeitete sie als Lektorin für Musiktheorie an der Musikakademie in Wien, als dort kriegsbedingt ein Mangel an Lehrenden entstand.³ Nach dem Krieg lebte sie wieder als freie Komponistin und setzte ihre Karriere ohne große Einschnitte fort. 1960 wurde ihr der Professorentitel verliehen. Frida Kern starb am 23. Dezember 1988 in Linz.⁴

¹ Thumser, Frida Kern, 257.

² Ebenda.

³ Die Stelle war auf Kriegszeit befristet und explizit mit dem Zusatz versehen „bis zur Bestellung einer geeigneten männlichen Lehrkraft“. Siehe: Haas, Frida Kern, 217.

⁴ Hauch, Frauen.Leben.Linz, 524.

Leistungen

Frida Kern zählte Zeit ihres Lebens zu den bekanntesten und erfolgreichsten Komponistinnen und Komponisten des Landes Oberösterreich. Während ihrer Schaffensphase schuf sie ein umfangreiches Werk von über 280 Werknummern. Es umfasst sämtliche traditionellen Musikgattungen sowohl im Vokal- als auch Instrumentalbereich. Sie zeichnete sich aus durch hohes formales Können und eine große Vielseitigkeit. Stilistisch bewegte sie sich vor allem in der klassizistischen Spätromantik.⁵

Sie kämpfte immer gegen die Männerdominanz in ihrem Beruf und die damit verbundenen Vorurteile gegenüber Komponistinnen an. Man hatte ihr zu Beginn ihrer Tätigkeit sogar geraten ein männliches Pseudonym anzunehmen. Sie entschied sich dagegen, auch wenn das ihrer eigenen Ansicht nach dazu führte, dass es drei Mal so lange dauerte und keine Selbstverständlichkeit war, dass sie sich am Ende durchsetzen konnte.⁶ Sie war die erste weibliche Absolventin der Wiener Musikakademie im Kompositions- und Kapellmeisterfach⁷ und war, als sich 1940 in Oberösterreich/Oberdonau ein Kreis von Komponierenden ernster Musik gründete, dessen einziges weibliches Mitglied.⁸

Sie bekleidete das Amt der Vizepräsidentin des Oberösterreichischen Künstlerbundes, war Mitglied der AKM, der Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen (Gedok), des Clubs der Wiener Musikerinnen und der Sor-Optimists.⁹ Sie wurde mehrfach ausgezeichnet und geehrt. 1942 erhielt sie den 2. Kulturpreis des Gaues Oberdonau und im gleichen Jahr ebenso den Musikpreis des Wettbewerbs der Stadt Linz.¹⁰ 1960 verlieh man ihr den Professorentitel.¹¹ 1995 benannte die Stadt den Kernweg nach ihr.

Problematische Aspekte

Früh angestrebte aber nicht realisierte NSDAP-Mitgliedschaft

Bis Kriegsende wurde Frida Kern nach aktuellem Stand letztendlich nie Mitglied der NSDAP. Es war dies jedoch lediglich die Folge zweifach verhinderten Aufnahmebemühungen. Die Versuche Frida Kerns in die NSDAP aufgenommen zu werden lassen sich anhand eines

⁵ Vgl. Haas, Frida Kern, 217.

⁶ Friedel, *Komponierende Frauen*, 243.

⁷ Hopkins Porter, *Five Lives in Music*, 117.

⁸ Hauch, *Frauen.Leben.Linz*, 524.

⁹ Haas, *Die jeweils Ersten*, 98.

¹⁰ Engelhardt-Krajanek, *Frida Kern*, 74.

¹¹ Ebenda, 75.

Akts im Bundesarchiv Berlin rekonstruieren: Das Kreisgericht Linz-Stadt beantragte mit Beschluss vom 16. Juni 1939 die Zurückstellung der Aufnahme von Frida Kern bis zur Lockerung der Mitgliedersperre.¹² Dieses Schreiben merkt an, dass sie „bisher bei der Reichsleitung nicht zur Anmeldung gekommen ist“ und lediglich „in den Akten der ehemaligen Landesleitung Österreichs“ eine Beitrittserklärung vorgefunden wurde. Laut dieser beantragte Frida Kern am 1. April 1933 die Aufnahme in die NSDAP. Die Weiterleitung des Aufnahmeansuchens sowie die Zuteilung einer entsprechenden Mitgliedsnummer sei dann aber aufgrund des kurz darauf erfolgten Verbots der NSDAP in Österreich nicht mehr durchgeführt worden. Im beigefügten Beschluss wird zudem angemerkt, dass sie von Ende 1933 bis zum „Umbruch“ keine Mitgliedsbeiträge gezahlt hatte und sich damit rechtfertigte, dass niemand mehr einkassieren gekommen war. Während der Verbotszeit der Partei habe sie eine illegale Tätigkeit „weder behauptet noch konnte sie eine solche nachweisen“. Sie sei zwar „in charakterlicher und moralischer Hinsicht einwandfrei“, aber aufgrund der nicht finalisierten Parteiaufnahme¹³, der nicht bezahlten Beiträge und der fehlenden illegalen Tätigkeit, wurde die Rückstellung ihrer Parteiaufnahme beschlossen.¹⁴

In der Folge scheint es nie zu einer Parteiaufnahme von Frida Kern gekommen zu sein. Es findet sich zu ihr kein Eintrag in der Mitgliederkartei des Bundesarchivs Berlin.¹⁵

Nationalsozialistisches Liedergut

Im Verlauf ihrer Karriere vertonte Frida Kern eine Vielzahl von Texten und Gedichten, von Autoren wie Flaischlen, Hesse, Morgenstern, Goethe und vielen anderen. Ab den 1930ern fanden sich darunter auch Autoren, die später unter der NS-Herrschaft Karriere machten wie Hans Giebisch und Arthur Fischer-Colbrie. 1942 erhielt sie den 2. Kultur-Preis des Gaues Oberdonau für ihr Chorwerk „Die Briefe der Gefallenen“, welches jedoch anscheinend bereits 1935 entstanden war.¹⁶ Das Werk stellt die Vertonung des ebenfalls 1935 entstandenen „Die

¹² BArch, R9361-II-507665, Schreiben des Gauschatzmeisters Oberdonau an das Mitgliedschaftsamt, 15.3.1940.

¹³ Ein maschingeschriebener nachträglicher Vermerk am Beginn des Dokuments gibt an: „Karteikarte nicht vorhanden-12.Dez.39“. Im Beschluss wird es formuliert als „Der Aufnahmeantrag entspricht sohin nicht den Richtlinien für die Erfassung der Parteimitglieder in Österreich ...“

¹⁴ BArch, R9361-II-507665, Beschluss des Kreisgerichtes der NSDAP Linz-Stadt vom 16.6.1939.

¹⁵ Bei der in BArch, R9361-II-507666 aufscheinenden Frida Kern handelt es sich um eine gleichnamige Zahnarztgehilfin, die im Gegensatz zur Komponistin Parteimitglied war.

¹⁶ Im Manuskript des Werkes ist als einzige Datumsangabe der 23. März 1935 vermerkt. Es ist auch bereits 1940 als Werk 23 in ihrer dem oben beschriebenen Brief an den Oberbürgermeister beigelegten Werksliste angeführt, was auch für das frühere Entstehungsdatum spricht. Vgl. Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung, F92.Kern.3.

Briefe der Gefallenen. Ein festliches Vortrags-Spiel vom Krieg“ dar, geschrieben von Eberhard Wolfgang Möller, einem der bekanntesten Autoren der NS-Zeit. Kern schrieb auch ideologisch positionierte Eigenkompositionen wie unter anderem die (undatierten) Lieder „Standarten und Banner in leuchtender Glut“ und „Am Banner tragen wir das Kreuz“.¹⁷ Das erste Lied beschwört den Arbeits- und Verteidigungsgeist des Volkes und endet mit der vierten Strophe: „Wir Kämpfer wir tragen die eiserne Zeit, wir kennen nur einen Gebieter. Dich Deutschland bis fern in die Ewigkeit und in dir den Führer! Heil Hitler!“ . Das zweite Lied ist in seiner Manuskriptform im Text nicht mehr vollständig rekonstruierbar, da Teile davon – wie anzunehmen ist nachträglich – geschwärzt wurden. Diesen Umstand allein kann man wohl bereits als Indiz für die Art des Inhalts sehen. Die erhaltenen Textteile legen einen Bezug auf den Nationalsozialismus zumindest nahe. So spricht die zweite Strophe von „Östreichs deutschen Gauen“ und die dritte, abschließende Strophe lautet: „Ein Volk [geschwärzt] Reich ist unser Ziel, wir kennen kein Ermatten. Wir heben unser Banner hoch und unsere Standarten: Empor die Hand zum [geschwärzt]gruß, für Östreichs deutsche Ehre, die Faust geballt zu Hieb und Trutz zu unsers [geschwärzt]tums Wehre“. Engelhardt-Krajanek verweist auf weitere Werke Frida Kerns, die eine Hinwendung zum nationalsozialistischem Gedankengut zeigen sollen, wie „Lied zum Erntedankfest“, „Was ein Jäger braucht“ und „Das Lied der deutschen Frau. Hymne der Sor-Optimisten“.¹⁸

Karriere im Nationalsozialismus

Der Höhepunkt der Karriere Frida Kerns war während der Zeit der Nationalsozialisten. In dieser Zeit war sie eine der bekanntesten Komponistinnen des Reiches.¹⁹ Besonders die Auführungsziffern ihrer Werke scheinen hoch gewesen zu sein.²⁰ Franz Kinzl schätzte 1944, dass sie, was diesen Punkt betrifft, vielleicht die erfolgreichste Komponistin Oberösterreichs insgesamt sei, also auch mehr aufgeführt wird als ihre zeitgenössischen männlichen Kollegen.²¹ Die Ursache für ihren Erfolg in dieser Zeit wird aber vor allem in der Art ihrer Musik gesehen,

¹⁷ Beide als Manuskript vorhanden im Nachlass Frida Kern in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Signatur F92.Kern.136.

¹⁸ Engelhardt-Krajanek, Frida Kern, 70 und 72.

¹⁹ In einer Artikelauswertung, basierend auf der Häufigkeit der Erwähnungen, landet sie zwar bei allgemein gehaltenen Artikeln nur auf Platz 16, bei jenen in Musikzeitschriften aber auf Platz 4 unter allen Komponistinnen. Vgl. Friedel, *Komponierende Frauen*, Anhang M7.

²⁰ In einem statistischen Überblick über die im Winter 1941/1942 stattfindenden Reihenkonzerte ist sie etwa eine der lediglich zwei Frauen unter den aufgeführten Komponisten und Komponistinnen. Siehe: *Neue Zeitschrift für Musik*, März 1942, 108.

²¹ AStL, Kulturarchiv, Sch. 131, Mappe 8.11.8, Schreiben Franz Kinzl an August Zöhner, 21.3.1944.

deren konservative Tendenzen an Bruckner erinnerten, welcher im NS-Regime ebenfalls hoch im Kurs stand.²²

Ihre grundsätzliche Popularität lässt sich also auch schlicht auf die Art ihrer Musik und den zeitgenössischen Geschmack zurückführen, doch gab es auch mehrere Berührungspunkte mit dem NS-Regime:

Als die Stadt Linz Adolf Hitler zu seinem 50. Geburtstag 1939 verschiedene künstlerische Werke der oberösterreichischen Bildhauerei, Malerei und Musik übersandte, war unter den Kompositionen auch eine von Frida Kern.²³ Sie zählte damit zu den „namhaften Künstlern des Gau“.²⁴ Bei den anderen Beteiligten handelte es sich um Franz Kinzl, Franz Schnopfhagen, Johann Nepomuk David, Carl Steiner und Karl Rausch.²⁵ Direkt den Nationalsozialisten zugerechnet werden können von den vertretenen Komponisten allerdings nur Kinzl und Schnopfhagen. Franz Kinzl war seit 1933 illegales Parteimitglied und während der NS-Herrschaft Musikbeauftragter der Stadt Linz sowie von 1938 bis 1945 Landesleiter der Reichsmusikkammer Gau Oberdonau.²⁶ Franz Schnopfhagen war ab 1932 illegales Parteimitglied und später Leiter der Fachschaft für Komponisten in der Reichsmusikkammer sowie städtischer Beirat für Musikpflege und Konzertwesen.²⁷

Frida Kern trat 1943 bei einer als „Gründungsfeier“ charakterisierten Veranstaltung der Reichsgemeinschaft deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen im deutschen Frauenwerk Wien auf, bei der auch die Gaufrauenschaftsleiterin Elsa Muhr-Jordan anwesend war.²⁸ Bei dieser Reichsgemeinschaft handelte es sich um die von den Nationalsozialisten auch in ihrer Bezeichnung zwischenzeitlich übernommene „Gedok“, die bereits 1926 als „Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“ gegründet worden war²⁹ und bis heute existiert. Frida Kern war allerdings auch nach dem Krieg Mitglied der – nun wieder zu ihrer ursprünglichen Form zurückgekehrten – Gedok.³⁰

²² Hopkins Porter, *Five Lives in Music*, 117.

²³ Tages-Post vom 19. April 1939, 1.

²⁴ Gutachten Erich Schenk anlässlich ihrer Einstellung als Lektorin an der Wiener Musikakademie. Zitiert nach: Gerlinde Haas, *Frida Kern*, 216.

²⁵ Tages-Post vom 19. April 1939, 1.

²⁶ Regina Thumser, *Franz Kinzl*. Forum OÖ Geschichte 2008: https://www.ooegeschichte.at/fileadmin/media/dokumente/themen/kunstundkultur/musikgeschichte/franz_kinzl_02.pdf (17.12.2020).

²⁷ Regina Thumser, *Franz Schnopfhagen*. Forum OÖ Geschichte 2008: https://www.ooegeschichte.at/fileadmin/media/dokumente/themen/kunstundkultur/musikgeschichte/franz_schnopfhagen_01.pdf (17.12.2020).

²⁸ *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 6. Juni 1943, 8.

²⁹ <https://gedok.de/ueber-uns/gedok-historie/> (17.12.2020).

³⁰ Haas, *Die jeweils Ersten*, 98.

Hinsichtlich ihrer NS-Verstrickungen wird mitunter ein Brief an den Oberbürgermeister von Linz aus 1940³¹ angesprochen, dessen einzige weibliche Unterzeichnerin Kern war. In diesem Brief wird von oberösterreichischen Vertretern der ernsten Musik eine stärkere Förderung zeitgenössischer Musik und ihrer Komponisten und Komponistinnen gefordert. Zwar greift der Brief vereinzelt auf rassistisch-völkische Motive zurück³², ist in seiner Intention aber mehr ein schlichtes Ansuchen um mehr Subventionen und andere Förderungsmaßnahmen für die im Eindruck der Unterzeichner gegenüber den anderen Künsten vernachlässigte ernste Musik. Bei den übrigen acht Unterzeichnern handelt es sich um eine Mischung lokal-regionaler Komponisten mit und ohne klaren NS-Bezug.³³ Nicht ganz klar ist, ob es sich bei jener Petition aus dem gleichen Jahr, auf die Engelhardt-Krajanek verweist, um die gleiche Petition handelt. Engelhardt-Krajanek sieht Frida Kern als Autorin einer gemeinsamen Petition Linzer Künstler an den Oberbürgermeister, deren Ziel es gewesen sein soll das musikalische Kulturleben der Stadt reformieren zu helfen. Diese Petition setzt Engelhardt-Krajanek in Bezug zu Kerns Sympathien für das NS-Regime.³⁴

Bei ihrer Anstellung als Lektorin an der Musikakademie in Wien 1943 scheint sich der Vorstand des Instituts, Erich Schenk, klar für sie eingesetzt zu haben. Er verfasste eine drei Seiten umfassende Befürwortung.³⁵ Bei Erich Schenk handelte es sich um einen aktiven Vertreter der antisemitischen Musikwissenschaft des NS-Regimes. Die Historikerin Gerlinde Haas sah als Grundlage für diese Anstellung in „abgesehen von ihrer fachlichen Kompetenz, wohl auch ihre nicht unbedingt parteifeindliche Einstellung“.³⁶ Das erwähnte Gutachten Schenks konzentrierte sich allerdings auf ihr fachliches Können.³⁷

Nach dem Krieg wurden Frida Kern im Punktesystem der Amerikaner, das die Verwicklung von Künstlern ins NS-Regime ausdrückte, zwei Punkte gegeben. Damit entging sie gerade noch einem potentiellen Aufführungs- und Auftrittsverbot, da man erst ab drei Punkten

³¹ AStL, Kulturarchiv, Sch. 131, Petition der Komponisten ernster Richtung an den Oberbürgermeister von Linz. 1940.

³² „Die künstlerischen Fähigkeiten des deutschen Volkes, in seiner Rassenzusammensetzung und Erbmasse begründet, ...“

³³ Die anderen Unterzeichner waren Franz Kinzl, Franz Schnopfhagen, Ludwig Daxperger, Robert Keldorfer, Franz Xaver Müller, Franz Neuhofer, Karl Rausch und Isidor Stögbauer. Lediglich Kinzl und Schnopfhagen lassen sich direkt dem NS-Regime zurechnen, siehe oben.

³⁴ Engelhardt-Krajanek, Frida Kern, 72. Die entsprechende Petition fand Engelhardt-Krajanek im Nachlass Frida Kerns am IMS Wien.

³⁵ Haas, Die jeweils Ersten, 96.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Vgl. Haas, Frida Kern, 217.

vor die Untersuchungskommission musste.³⁸ Im von ihr selbst ausgefüllten dahingehenden Fragebogen scheint als einzige Mitgliedschaft eine in der Nationalsozialistischen Frauenschaft (NSF) auf, welcher sie 1938 beigetreten war. Die NSF war eine Gliederung der NSDAP, setzte aber keine Mitgliedschaft in dieser voraus. In Oberösterreich beschränkten sich die Aktivitäten der NSF – sowie die des Deutschen Frauenwerks (DFW) – weitgehend darauf, ideologische Schulungen durchzuführen und hauswirtschaftliche sowie mütterliche Fähigkeiten zu vermitteln. Darüber hinaus wirkten ihre Mitglieder beim Winterhilfswerk, der Soldatenhilfe und verschiedenen Arbeitseinsätzen mit.³⁹

Rezeption

Frida Kern kann als eine der bekanntesten österreichischen Komponistinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesehen werden.⁴⁰ Der Höhepunkt ihrer Karriere lag in den 1930er Jahren und der Zeit des Nationalsozialismus. Während dieser Zeit erreichte sie die größte Popularität und die höchsten Aufführungszahlen ihrer Werke. 1944 beantwortete August Zöhler eine Anfrage für eine deutsche Publikation über musikschaftende Frauen⁴¹ mit den Worten, dass außer ihr „keine Komponistin in Oberdonau zu erwähnen“ sei und sie „im Gau Oberdonau keine Vorgängerin“ habe.⁴² Ihre herausragende Stellung als weibliche oberösterreichische Komponistin wurde allgemein anerkannt. In der von Frida Kern selbst bereitgestellten Beschreibung ihrer Person für die erwähnte Publikation schrieb sie hinsichtlich ihrer eigenen Werke „von Musikern gerne gespielt, weil die angewandte Mühe positiven Erfolg bringt. Ausgezeichnete Kritiken und starker Anklang beim Publikum. Obwohl modern, absolute Melodikerin“.⁴³ Betrachtet man ihren Erfolg sowie die Einschätzungen anderer Zeitgenossen wie auch Historiker, handelt es sich dabei um keine falsche Selbsteinschätzung, wenn ihr Musikwissenschaftler wohl auch das „modern“ absprechen würden.

Nach dem Krieg sanken die Aufführungszahlen ihrer Werke spürbar. Zwar wurden sie weiterhin vereinzelt aufgeführt, allerdings zunehmend im Rahmen von sich speziell mit komponierenden Frauen beschäftigenden Veranstaltungen. Frida Kern selbst distanzierte sich von

³⁸ AStL, Kulturarchiv, Sch. 122, Schreiben des Headquarters US Forces in Austria an alle Besitzer eines Permits, 13.3.1946.

³⁹ Goldberger/Sulzbacher, Oberdonau, 256.

⁴⁰ Engelhardt-Krajaneck, Frida Kern, 68.

⁴¹ Die letztlich nie erschienene Publikation hätte den Titel „Die musikschaftende Frau im Deutschen Raum mit einer Bibliographie der einschlägigen Literatur“ tragen sollen. Anfragesteller war Karl-Fritz Bernhardt aus Altenburg in Thüringen.

⁴² AStL, Kulturarchiv, Sch. 131, Mapped 8.11.8, Schreiben August Zöhler an Karl Fritz Bernhardt vom 21.9.1944.

⁴³ Ebenda, Biographische Angaben für August Zöhler durch Frida Kern selbst. Undatiert.

diesen Veranstaltungen, da sie „gegen eine Abgrenzung der künstlerischen Frauenwelt gegen eine Männerwelt war“.⁴⁴ 1960 gewann sie den zweiten Preis bei einem Preisausschreiben in Ostende. Als jedoch die Anonymität der Teilnehmer aufgehoben wurde, wurde ihr dieser wieder aberkannt. Kern nahm ihre Geschlechtszugehörigkeit als Grund an, Engelhardt-Krajanek spekuliert hingegen, dass ihre „eindeutige nationalsozialistische Vergangenheit“ ausschlaggebend gewesen sein könnte.⁴⁵

Ihr siebzigster Geburtstag wurde in Linz am 21. März 1961 mit einem Festkonzert im Rathausfestsaal gewürdigt. Sie war eine lokale Berühmtheit mit Einfluss auf das Kulturleben der Stadt.⁴⁶

Straßenbenennung

In der Sitzung vom 9. Oktober 1995 beschloss der Stadtsenat von Linz die Benennung einer Verkehrsfläche in der Katastralgemeinde Posch in „Kernweg“. Eine parallel dazu verlaufende Straße wurde gleichzeitig nach der Künstlerin Elfriede Trautner „Trautnerweg“ benannt.⁴⁷ Aufgrund eines Wunsches von sieben Anwohnern war der ursprüngliche Vorschlag „Frida-Kern-Weg“ auf „Kernweg“ reduziert worden. Die Bedenken hinsichtlich Verwechslungsgefahr wurden mit dem Hinweis ausgeräumt, dass bei den Straßentafeln inzwischen ohnehin Erklärungen zum Namen angebracht werden.⁴⁸ Der Antrag des Verkehrsamtes an das Archiv, die Straße zu benennen, erfolgte am 2. Juni 1995. Straßen in diesem Gebiet waren zuvor mehrheitlich nach Tieren benannt worden, doch entschloss sich das Archiv der Anregung Folge zu leisten, Verkehrsflächen verstärkt nach Frauen zu benennen.⁴⁹

Zusammenfassung

Das Urteil der Geschichtswissenschaft über Frida Kerns Nähe zum NS-Regime fällt etwas unschlüssig aus, wobei zu beachten ist, dass offenbar ihre gescheiterten Bemühungen um eine Parteimitgliedschaft den bisherigen Biographinnen nicht bekannt waren. Es steht fest, dass Frida Kern nicht nur keine Berührungängste gegenüber den Nationalsozialisten hatte, sondern schon 1933 durch einen letztendlich nicht zustande gekommenen Parteibeitritt ihre Nähe

⁴⁴ Engelhardt-Krajanek, Frida Kern, 76.

⁴⁵ Ebenda, 74 f.

⁴⁶ Ebenda, 75.

⁴⁷ AStL, Straßenbenennungsakt Kernweg.

⁴⁸ Ebenda, Amtsbericht, 21.9.1995.

⁴⁹ Ebenda, Stellungnahme Arch an B, 16.6.1995.

suchte. Ihr neuerlicher Versuch eines Parteibeitritts nach dem „Anschluss“ bestätigt diese Intention. Ihre Karriere erreichte in der NS-Zeit ihren Höhepunkt, wofür aber mehrheitlich ihre fachlichen Qualitäten, ihr künstlerisches Schaffen verantwortlich gemacht werden, das auch dem Geschmack der Zeit bzw. der Machthaber entsprach. Werke wie die besprochenen Lieder „Standarten und Banner in leuchtender Glut“ und „Am Banner tragen wir das Kreuz“ sowie weitere zeigen jedoch auch eine aktive Anbiederung an das neue Regime in einzelnen Kompositionen samt Übernahme und damit verbundener Propagierung von dessen Werten.

Gabriella Hauch sieht bei Frieda Kern eine „affirmative Haltung zum NS-Regime“.⁵⁰ Gerlinde Haas spricht hinsichtlich der Deutung von Frida Kerns politischer Einstellung das Problem der aktuell nicht zugänglichen Korrespondenz an sowie das der ebenfalls unzugänglichen Tagebücher, welche in einer Geheimschrift abgefasst wurden und sich im Besitz ihrer Erben befinden.⁵¹ Die umfangreichste Besprechung von Kerns Beziehungen zum NS-Regime findet sich in ihrer biographischen Darstellung bei Margarete Engelhardt-Krajanek, welche auch das deutlichste Urteil darüber fällt, wenn sie Frida Kern eine „eindeutige nationalsozialistische Vergangenheit“ bescheinigt.⁵² Es ist anzunehmen, dass ein Wissen um Kerns angestrebte Parteimitgliedschaft diese Einschätzungen beeinflusst hätte.

Es ist auch eine persönliche Stellungnahme Kerns über die NS-Zeit überliefert. Sie antwortete Claudia Friedel, die sie 1988 zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen komponierender Frauen im Dritten Reich befragte:

„Endlich mal jemand, der sich getraut, offen und ehrlich von einer Zeit zu sprechen, die nicht rosig war. Aber welche ist das schon! Es fängt immer ideal an und schlittert dann ins Menschliche hinüber und bestätigt sich immer wieder, dass alles zwei Seiten hat. [...] Ich bin als Künstlerin und Frau immer Kosmopolitin gewesen und bin so durch alle Hochs und Tiefs in meinem langen Leben leidlich durchgekommen. Politik war mir verhasst, Musik meine Lebenskraft.“⁵³

Engelhardt-Krajanek interpretiert Kerns Worte dahingehend, dass ihr Idealismus, den sie gegenüber dem NS-Regime empfunden hatte, einer rüden Ernüchterung gewichen war.⁵⁴ Gerlinde Haas sieht darin eine potentielle Rechtfertigung Kerns gegenüber der Nachwelt.⁵⁵

Aktive NS-Mitgliedschaften lassen sich bei Frida Kern nur bei frauenbezogenen Vereinen wie der NSF und der Gedok nachweisen. Angesichts des Umstandes, dass sich Frida Kern in

⁵⁰ Hauch, *Frauen.Leben.Linz*, 523.

⁵¹ Haas, *Frida Kern*, 218.

⁵² Engelhardt-Krajanek, *Frida Kern*, 74 f.

⁵³ Zitiert nach ebenda, 73.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Haas, *Frida Kern*, 218.

ihrer Karriere beständig gegen die Benachteiligung innerhalb ihres männerdominierten Berufsfeldes durchsetzen musste, ließen sich diese Mitgliedschaften allerdings auch aus ihrer Biographie erklären. Auch nach dem Krieg sprach sie das Thema der beruflichen Benachteiligung der Frauen immer wieder an.⁵⁶

Literatur

- Engelhardt-Krajanek, Frida Kern = Margarethe Engelhardt-Krajanek, Frida Kern. In: Annäherung an sieben Komponistinnen VII. Hrsg. von Clara Mayer. Kassel 2007. 66–83.
- Friedel, Komponierende Frauen = Claudia Friedel, *Komponierende Frauen im Dritten Reich. Versuch einer Rekonstruktion von Lebensrealität und herrschendem Frauenbild*. Münster-Hamburg 1995.
- Goldberger/Sulzbacher, Oberdonau = Josef Goldberger und Cornelia Sulzbacher, *Oberdonau (Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus 11)*. Linz 2008.
- Haas, Die jeweils Ersten = Gerlinde Haas, *Die jeweils Ersten und „...Lektorat nur auf Kriegsdauer“*. In: *Musikwissenschaft als Kulturwissenschaft. Damals und heute. Internationales Symposium (1998) zum Jubiläum der Institutsgründung an der Universität Wien vor 100 Jahren*. Hrsg. von Antonicek Theophil und Gernot Gruber. Wien 2005, 89–100.
- Haas, Frida Kern = Gerlinde Haas, Frida Kern. In: *210 österreichische Komponistinnen. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Biographie, Werk und Bibliographie*. Hrsg. von Eva Marx und Gerlinde Haas. Salzburg-Wien 2001.
- Hauch, *Frauen.Leben.Linz* = Gabriella Hauch, *Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*. Linz 2013.
- Hopkins Porter, *Five Lives in Music* = Cecelia Hopkins Porter, *Five Lives in Music. Women Performers, Composers, and Impresarios from the Baroque to the Present*. Champaign 2012.
- Thumser, Frida Kern = Regina Thumser, Frida Kern und Hedda Wagner. *Zwei Linzer Komponistinnen*. In: *„Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich (Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen Neue Serie 78)*. Linz 2008, 257–259.

⁵⁶ Engelhardt-Krajanek, Frida Kern, 75 f.